

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 664071-0

Fax: +43(732) 664071-344

Die Herbstoffensive 1917 gegen Italien

Vom Isonzo zum Piave

Der gewaltigen sechsten Symphonie des Isonzoschlachtengottes folgten noch im selben Jahre (1916) drei kleinere, stürmisch im Tempo, von schwerster Instrumentation, aber von knappsten Dimensionen und geringer Wirkung. Die sechste Schlacht im August des Jahres 1916 hatte endlich einen großen Erfolg gebracht: das heiß ersehnte Görz war von den Italienern nach hartem Kampfe erobert worden. Das Ziel der drei Herbstschlachten war naturgemäß der weitere Durchbruch nach Triest, ihr Leitgedanke die Massenwirkung auf engstem Raume. Gleich unökonomisch ist vielleicht seit unseren ersten Offensiven des Jahres 1914 das Menschenmaterial im Weltkriege nicht wieder aufs Spiel gesetzt worden; die Folge war, daß selbst Cadornas beste Truppen sturmscheu wurden. Nach der neunten Isonzoschlacht setzte eine halbjährige Pause ein. Ihr folgten nun zum Abschlusse die gigantischsten Riesenschlachten, die der Isonzo gesehen, gigantisch in ihrer Anlage, ihren Mitteln, ihrer Hartnäckigkeit und ihrer Dauer: die in jeder Hinsicht ins Maßlose gesteigerten Schlusssymphonien¹.

Zur zehnten Schlacht hatte sich der italienische Feldherr erst nach Beginn der großen Offensive der Engländer bei Arras und der Franzosen an der Wisne am 12. Mai aufgerafft, zu einer Zeit, zu der das Schicksal des englisch-französischen Frühjahrsfeldzuges bereits besiegelt war. Nach schwerstem Kampfe gelang es der italienischen Übermacht, den Gipfel des Kuk zu besetzen. Auf der südlichen Karsthochfläche trat die Hermada in ihre historische Rolle. Unser für den Feind ganz unerwartet am 3. Juni angelegter Gegenangriff, der größte, der bisher am Isonzo geführt worden war, entriß hier dem Italiener alle Erfolge.

Es wurde Mitte August, ehe die elfte Isonzoschlacht begann. Hermada und Mt. Gabriele standen im Brennpunkte wilder Kämpfe. Als der Italiener auf der Hochfläche zwischen Görz und Tolmein, dem Plateau von Bainšizza, angriff und von Norden her unsere Stellung aufrollte, war die Schlachtkrise hereingebrochen. Einen Augenblick schien es, als müßte die Front hinter das Cepovantal zurückgenommen werden, was nahezu den Durchbruch bedeutet hätte. Dank der Zähigkeit der heldenmütigen Truppen vermochte aber der gebirgige Ostteil des Plateaus gehalten zu werden. Den südlichen Eckpfeiler dieser neuen Stellung, ihre Verbindung mit dem Görzer Abschnitte, bildete nun der Mt. Gabriele. In den ersten Septembertagen verebbte die Schlacht. Nur an einem Brennpunkte der Front fand das blutige Ringen noch Wochen hindurch seine schaudererregende Fortsetzung. Die Kämpfe auf dem kahlen Bergmassiv des Mt. Gabriele verschlangen Hekatomben von Opfern. Am 11. und 12. September führte das von der Tiroler Front eigens zu diesem Zwecke herangeführte oberösterreichische IR. Großherzog von Hessen Nr. 14, das Schwesterregiment der Belgier von anno 1864, mit drei kriegsstarke Bataillonen den Gegenangriff durch. Mehr als zwei Drittel ließ es im Blute liegen, aber der Gabriele war vom Feinde frei. Der in der Mitte der neuen Schlachtfrent ragende, keine drei Kilometer umfassende Stützpunkt wankte fürderhin nicht mehr, wiewohl dort täglich im Durchschnitte ein ganzes Bataillon des Verteidigers der Vernichtung preisgegeben war.

Die elfte Schlacht war die kritischste aller Isonzoschlachten gewesen. Der Uderlaß war auf beiden Seiten noch schwerer als in der zehnten. Durch den Besitz der Hochfläche von Bainšizza-Heiligengeist hatte Graf Cadorna einen zweiten Schauplatz für den Ermattungskrieg gewonnen.

Nach dem Geländeverlust des Verteidigers auf der Hochfläche von etwa 15 km Breite und bis zu 7 km Tiefe war nunmehr die kürzeste Linie erreicht. Nochmals war es mit äußerster Anstrengung gelungen, einen italienischen Durchbruch zu vereiteln.

Aber schon nach der zehnten Isonzoschlacht hatte sich bis zum k. u. k. UDR. die Erkenntnis durchgerungen, daß die Isonzoarmee dem außerordentlich kräftezehrenden Kampfoverfahren schließlich doch erliegen werde. Zu nahe lag das heiß ersehnte Angriffsziel des Feindes, Triest, um an ein elastisches Abgeben oder Ausweichen zu denken. Die Gefahr des Durchbruches der Isonzofront und damit des Schlagens einer entscheidenden Bresche in den Hauptwall der

¹ Oberst Dr. h. c. Georg Veith, Die Isonzoverteidigung.